

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.18/1.51
Datum:	Gehalten den 10. Juli 1853

51. Predigt über Hebräer 8,5

Der Apostel hat gesagt: Er ist Pfleger nicht eines sichtbaren Tempels, sondern eines unsichtbaren. Auch ist er ein Priester nicht auf Erden, sondern im Himmel, sonst wäre er ja gar nicht Priester, sintemal auf Erden die Priester sind, welche die Gaben opfern – nach dem Gesetz. – Christus opfert Gaben nicht nach dem Gesetz, sondern nach Geist, nach der ewigen Wahrheit Gottes, nach dem Evangelio, und so sind denn hinwieder seine Gaben und Opfer von der Art, dass doch auch das Gesetz nichts daran aussetzen kann; sie sind auch nach dem Gesetz gut, untadelhaft und vollkommen.

Die Priester, welche die Gaben nach dem Gesetz darbringen, sind nach der Meinung des Apostels nicht die Priester, welche zu des Apostels Zeit lebten, nicht die Priester, welche seit Christi Himmelfahrt noch die vierzig Jahre hindurch den Dienst versahen. Denn nachdem Christus, der eben durch die Opfer vorgebildet und abgeschattet war, in unserem Fleische erschien, da war die Wahrheit, Wirklichkeit und das Wesen der Schattenbilder da, und die Opfer, Gaben, Gebete usw., wie sie noch verrichtet wurden, hatten keine Bedeutung, sie wurden nicht Gott dargebracht, Gott wusste, sozusagen, nichts davon. Vielmehr sind hier gemeint die Priester vor der Erscheinung Christi, die Priester von Aaron an bis auf die Geburt Christi. Diese Priester brachten die Gaben und Opfer *nach dem Gesetz*, nach göttlicher Anordnung und Einsetzung. In welchem Sinne aber sie geschah, sagt uns Vers 5, wo es heißt: „*Welche dienen dem Vorbild und Schatten der himmlischen Güter.*“

„Welche“, nämlich eben die Priester vor Christo. „Dem Schatten“ – so waren also die himmlischen Güter selbst nicht da, sondern es waren nur Bilder, wodurch die Gläubigen des sogenannten Alten Testaments Verständnis bekamen, wie Dinge vor Gott im Himmel waren. Dies beweist der Apostel aus der göttlichen Antwort und Weisung, welche Moses auf dem Berge aus heiligem Geiste durch den Dienst der Engel, die ihm alles vorhielten, erhalten hat. Gott sprach zu Mose durch den Heiligen Geist: „*Schaue zu, dass du alles machest*“, oder nach dem Hebräischen: gemacht habest, – „*nach dem Bilde, das dir auf dem Berge gezeigt worden ist.*“ Diese Worte stehen geschrieben 2. Mose 25,40. Ähnlich heißt es auch Kap. 26,30. Es hat aber den Heiligen Geist gefallen die Worte aus Kap. 25,40 anzuführen. Daraus schließen wir Folgendes: Alles, was wir lesen in den Büchern Mosis, im ersten, und namentlich im zweiten, dritten und vierten Buch, handelt von Christo. Was wir da lesen von der Hütte des Stifts, von den Opfern, Geräten usw. war alles ein Bild Christi, so dass, da Christus gekommen ist im Fleische, das alles aufgehört hat. – Zweitens schließen wir daraus: Die Kenntnis dieser Dinge an sich ist keine Gnade, keine Vergebung der Sünden, es waren bloß die Abbilder und Schatten. Gnade und Vergebung der Sünden hatten die Gläubigen dadurch, dass sie durch die Bilder und Schatten hindurch Christum oder auf Christum gesehen haben. Drittens schließen wir: Alle diejenigen, welche damals in dem Äußerlichen hängen blieben, wie sie auch sonst mögen gewesen sein, sind verloren gegangen. – Durch die Bilder aber hat Gott seine ewige Wahrheit verkündigt, und diese können wir dort lesen und finden.

Wenn wir aber die heiligen Schriften Mosis lesen, so denken wir gewöhnlich so: „Ach, was soll ich das lesen; ich habe doch keinen Nutzen davon, denn ich verstehe es nicht.“ So wird denn ein

guter Teil der heiligen Schrift, namentlich des sogenannten Alten Testaments, auf eine gottlose Weise vernachlässige von Leuten, die sich für besonders evangelisch halten. Dass wir es nicht verstehen, kommt daher, dass wir nicht einfach genug sind und es nicht genug betrachten, wie genau es Gott mit dem Gesetze hält, und dass man meint, man verstehe das sogenannte Neue Testament besser, welches man gerade am allerwenigsten zu verstehen an den Tag legt, wenn man darüber befragt wird. Das ist aber gewiss: Im ersten, zweiten, dritten und vierten Buche Mosis wird Christus verkündigt: Gott, geoffenbart im Fleisch, – und diese Bücher alle enthalten die herrlichen Offenbarungen des Trostes.

Fragt ihr nun: „Wie komme ich dazu es zu verstehen?“, so ist die Antwort: Ob ihr es nun versteht oder nicht, ihr werdet dennoch wohl tun, wenn ihr beim Lesen beharret; da kann denn Gott durch seinen Heiligen Geist euch solche Offenbarung von dem Worte geben, dass man eben aus den Bildern des Alten Testaments versteht, was für eine Herrlichkeit in Christo Jesu ist. Gott gibt einem jeden, wie er es für denselben gut findet, und wie viel derselbe bedarf und wann er es bedarf. So wird er es denn zu seiner Zeit, vor und nach, dem Suchenden beim Lesen geben.

Es ist alles Bild, und in den Bildern allen ist etwas zu lesen. Nehmen wir zuerst die Wohnung (2. Mo. 26), so ist sie an und für sich schon ein Bild des im Fleische gekommenen Christus, wie ja geschrieben steht: „und er hatte sein Zelt unter uns“; denn jene Wohnung, die Stiftshütte, war nicht ein Haus, sondern ein Zelt. Wie nun Christus die ganze Gemeinde vertritt, so ist die Wohnung ein Bild aller Gläubigen, nach der Verheißung: „Und ich will bei ihnen wohnen, und sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein.“

Das Zelt war bedeckt mit zehn Teppichen. Diese Teppiche dienten also zur Bedeckung. Nun lese ich von dem Bedecken unter anderem Ps. 32,1: „Wohl dem, dem die Missetaten vergeben sind, dem die Sünde *bedeckt* ist.“ Ebenso bei Jesaja, nach dem Hebräischen: dem die Sünden gnädiglich bedeckt sind. Christus hatte eine Bedeckung und diese hatte er nicht für sich, sondern für uns, und wir haben sie in ihm. Es war eine Bedeckung der ewigen Gnade und diese war der Zahl nach gemäß dem Worte des Gesetzes, nach dem Maße, womit Gott misst. So haben die Zahlen 10, 4, 4×10 oder 40, 7, 4×7 usw. immer ihre volle Bedeutung.

Die Teppiche waren so wunderkünstlich gemacht, dass sie ungemein kostbar waren. Sie waren allererst von feiner weißer Seide, oder eigentlich von feinem weißem Kattun (Byssus), welcher so außerordentlich kostbar war, dass nur Fürsten und Könige ihn haben konnten. Die Teppiche waren von verschiedenen Farben. Die einen waren weiß, die andern rot oder scharlach. Wir sehen hier dasselbe, was wir so oft von Christo finden, dass er durch sein Blut den Frieden bringt, und durch sein Blut den Bund der Versöhnung aufrichtet. – Die Farben sind, um sich eine Anschauung zu verschaffen, die holländischen Farben.

Auch die Zahl ist nach dem Gesetze; denn Gott tut alles ganz genau nach seinem Gesetz, denn sein Gesetz ist der Ausdruck seines ewigen heiligen Willens. Es geht aber ganz genau nach dem Gesetz; denn Gott tut nichts über das Gesetz hinaus, er tut nichts mehr als das Gesetz, aber auch nicht weniger. So auch sind die Heilsverdienste Christi dem Gesetze gemäß, nichts mehr und nichts weniger. Die Bedeckung ist die Übereinstimmung mit dem Gesetze.

Auf den Teppichen waren die Cherubim. Die Cherubim vereinigten in sich die Gestalt eines Engels und eines Kalbes oder einer jungen Kuh. So konnte man denn in dieser Engelsgestalt der Cherubim den Menschen in Christo sehen, wie er da in Christo nicht steht auf eigenen Füßen, sondern auf versöhnten Füßen, so dass der Mensch nun vor Gott ein Engel ist, zu wohnen vor dem Angesichte Gottes und zum Lobe Gottes. Eines Kalbes – das gespaltene Klauen hat, um nicht einzusinken in den Kot, Schmutz und Sand der Welt, sondern um hindurchzukommen.

Die Länge eines Teppichs war acht und zwanzig Ellen, zehn Ellen oben herüber, und das Übrige hing herunter. Die Breite war vier Ellen. So kehren immer dieselben Zahlen wieder. In der heiligen Schrift haben wir erst immer die Einheit, und sodann die heilige Dreifaltigkeit, und weiter in diese Dreiheit aufgenommen den Menschen, so haben wir also die Vierzahl, das himmlische Quadrat, und nach diesen 4×7 , das heißt also, dass Gottes Eid und Bund feststeht.

Die Teppiche waren aneinandergefügt. Das ist nichts anderes als was wir von den Israeliten lesen, dass sie fünf Mann hoch aus Ägypten zogen, nach der Zahl der Weisheit und der Mehrung, indem Gott Mehrung gebeut trotz dem Widerspiel.

Die Teppiche waren zweifaltig oder zweifach, so dass zwei Teppiche dann zusammen einen Teppich ausmachten. Sie waren nämlich zusammengehalten durch fünfzig Schleiflein, in die fünfzig Haken eingriffen. Eben so war es bei den Brettern. Und das ist ganz dasselbe, was Paulus bezeugt Eph. 4,15.16. Das ist der Glaube, gewirkt durch den Heiligen Geist, der gekommen ist am Tage der Verheißung, am fünfzigsten Tage ($7 \times 7 + 1$). Dieser Heilige Geist wirkt den Glauben, und *ist* der Glaube in dem Gläubigen, und nimmt und gibt es aus der Fülle Christi. Und so hängen diese Teppiche zusammen, und derselbe Heilige Geist wird hier bedeutet, wenn hier die Rede ist von den Brettern. Es hatte jedes der Bretter zwei Öffnungen, worin zwei Zapfen eingriffen. Eine Öffnung für die Riegel ging durch alle Bretter hindurch; dadurch gingen also die Riegel, deren fünf waren an jeder Seite; diese wurden ineinandergestoßen, und so gingen die Riegel durch alle Bretter hindurch, und in der Mitte waren goldene Ringe, und durch diese gingen auch fünf Ringe.

Was die Bretter bedeuteten, brauche ich wohl nicht zu sagen. Sie bedeuteten den menschlichen Leib Christi, den er von uns angenommen. Das sind die Seitenwände der Hütte.

So stehen in Christo die Geschöpfe Gottes da nach dem Maße des Gesetzes, das zehn ist. Ein jeder, der in Christo ist, ist ein Mann von zehn Ellen Länge. Das ist's, was die Antwort auf die Frage: „Wie bist du gerecht vor Gott?“ aussagt: „allein durch wahren Glauben“. Was heißt das „gerecht sein“? Es heißt: in Übereinstimmung sein mit dem Gesetze Gottes. Wer also gerecht geworden aus Glauben, der ist zehn Ellen lang.

Die Bretter sind die menschliche Natur Christi. Sie ist so wunderbar zusammengefügt, wie das Holz ein wunderbares Gewächs ist. Diese seine menschliche Natur ist aber ein unvergängliches Haus, ein unverwesliches; dann sie ist rein, heilig, makellos, ohne Sünde. Dies ist gemeint, wenn es heißt: „Das Vergängliche wird anziehen das Unvergängliche.“

Diese Bretter sind überzogen mit Gold, mit festen dicken Platten Goldes, das ist der Glaube durch den Heiligen Geist, den Christus seinen Gläubigen gibt nach dem Wohlgefallen des Vaters. Da ist zusammen vergängliches Holz und unvergängliche Gnade. So sagt Hiob: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und er wird mich auferwecken, und ich werde mit diesem meinem Fleische Gott sehen.“

Diese Bretter stehen auf silbernen Füßen, und zwar auf Füßen von dichtem, ganzem, massivem Silber, nicht bloß überzogen. Der Stand Christi auf Erden, der Stand eines jeden Gerechtfertigten, ist der Stand wahrhaftiger Heiligkeit, der Heiligkeit aus Gott. Und zwar waren die Füße nicht bloß überzogen mit Silber, sondern von dichtem Silber, sie waren also von großem Wert, wie geschrieben steht: „Ihr seid teuer erkauf.“

Aber wo sollen wir anfangen, wo sollen wir aufhören, wenn wir alles aufzählen wollten, was da zu sehen war? Solche Herrlichkeit hat Gott dem Mose zeigen lassen auf dem Berge. Wie selig war Moses, da er vierzig Tage und Nächte auf dem Berge gewesen, so ohne Speise. Und er war doch ein Mensch, ein Sünder wie andere; gerade so wie Paulus von sich sagt: „Ich bin der Vornehmste oder

Erste der Sünder.“ Denn eben dasselbe ist es, wenn von Mose gesagt wird in der Schrift: „Moses war der allergeplagteste von allen Menschen“, was wörtlich eigentlich heißt: „Er war der zerriebenste von allen Menschen.“ Und da er so elend war und in diesem Zustande den Donner und Blitz vernahm, – wie wurde er da getröstet, da Gott ihm solches alles auslegte und er die Herrlichkeit Christi schaute. Da hat er auch das Gesetz gesehen in der Bundeslade, in Christo, in den Eingeweihten Christi.

Wir sind vor Gott Stein, und da Christus für uns wie ein Stein geworden ist, hat Gott das steinerne Herz genommen, und mit seinen Fingern, das ist mit seinem Geiste, da hineinschreiben wollen sein Gesetz, da hineinschreiben wollen seinen Gnadenbund, da er spricht: „Ich bin der Herr, dein Gott!“

Da spricht nun die Gemeinde: „Obwohl ich gottlos gewesen bin, da ich mich ans Tun gegeben, so habe ich doch in dieser meiner Gottlosigkeit Gnade empfangen müssen als Rebell, als ein Schächer und Ungehorsamer, als ein Übertreter aller guten Gebote Gottes, als ein Schänder von Gottes heiliger Majestät und seines heiligen Namens, als ein Götzendiener, als ein Störer seiner Ruhe als ein Empörer, als ein Mörder, Dieb, Hurer und Ehebrecher, als ein Lächerer und Verleumder und Lügner. So hat mich Gott [→]*[←]

* Seite 615 fehlt im Digitalisat!